

Industriekletterer entrollen die Stoffbahnen auf der Aussenseite des Triumphbogens über der schützenden Stahlkonstruktion.



«Ein Sturm kann dich immer treffen»

Insgesamt arbeiten rund 1200 Menschen an der Verhüllung des Triumphbogens in Paris mit. TEC21 hat mit der Bauingenieurin Anne Burghartz über die Herausforderung gesprochen, das französische Nationaldenkmal in ein temporäres Kunstobjekt zu verwandeln.

Text: Daniela Dietsche, Erik Wegerhoff

TEC21: Frau Burghartz, Sie waren massgeblich beteiligt, Christos Traum von der Verhüllung des Triumphbogens wahr werden zu lassen. Er verstarb jedoch, bevor das Monument verpackt wurde. Haben Sie den Künstler während der Planungsphase noch persönlich kennengelernt?

Anne Burghartz: Im Frühjahr 2019 haben Christo und sein Neffe Vladimir Yavachev unser Büro angefragt, ob wir die Tragwerksplanung für die Verhüllung des Triumphbogens übernehmen würden. Schlaich Bergermann Partner hatte schon bei früheren Christo-Projekten mitgewirkt. Das Projekt hat dann sehr schnell Fahrt aufgenommen. Es war eine ganz besondere Energie spürbar. Christo war so begeistert von seiner Idee und hat den verhüllten Triumphbogen wie ein lebendiges Wesen beschrieben, wenn das Licht reflektiert wird und der Wind in den Stoff greift. Seine Begeisterung für die Idee und seine unerschöpfliche Energie waren so ansteckend. Nach Christos Tod arbeiteten alle zusammen, um seinen Traum posthum zu realisieren.

Was ist das Besondere an einem solchen Kunstprojekt?

Bei Kunstprojekten spielen Planungsphasen oder Honorarordnungen, an denen wir uns sonst orientieren, keine Rolle mehr. Es gilt, frei zu denken und abzuwägen, wo ich meine üblichen Schemata anwenden kann: Wo sind die Kräfte? Wie ist die Wirtschaftlichkeit, die Dauerhaftigkeit? Oder – und so war es bei Christo – muss ich den Wunsch des Künstlers als oberste Maxime setzen, und alles andere steht hinten an? Der Umgang mit Künstlern ist nicht immer ganz einfach. In den letzten Jahren durfte ich im Büro an mehreren Kunstprojekten arbeiten. Ich weiss nicht warum, ich bin aber nicht unglücklich darüber.

Der Triumphbogen ist das Nationaldenkmal Frankreichs. Wie wurden Sie als deutsche Expertin wahrgenommen?

Es gibt historisch bedingt – durch die Verhüllung des Reichstags 1995 in Berlin – noch viele Deutsche im Christo-Team. Die Behörden und die französische Politik haben von Anfang an klargemacht, dass die Verhüllung auch ein französisches Projekt sein muss. Das grosse Glück war, dass alle dieses Projekt wollten und alle stolz waren, dass der Triumphbogen nun verhüllt werden sollte. Nur die Art und Weise, wie man zum Ziel kommt, musste ausgehandelt werden. Wir mussten vorsichtig vorgehen, haben oft unsere Kollegen in der Niederlassung einbezogen und so betont, dass wir ein Büro in Paris haben.

Das Projekt war enorm prestigeträchtig. Nichts durfte schiefgehen. Hatten Sie schlaflose Nächte?

Am letzten Tag der Verhüllung – es war tatsächlich der Tag der sogenannten schlaflosen Nacht in Paris, der «Nuit blanche», einem Fest der Kultur und Kunst – kam ein starker Wind auf. Da es sich um

ein temporäres Projekt handelte, hatten wir die Windlasten um mehr als 10 % (Faktor 0.88) reduziert (vgl. «Vom Staatssymbol zum Kunstprojekt und zurück», S. 24). In dieser Situation waren wir sehr froh, dass wir die Grenzen nicht noch weiter ausgereizt hatten. Es hat am Ende auch alles gehalten. Eine schlaflose Nacht hatte ich trotzdem. Und ich weiss jetzt: Egal wie kurz dein Projekt steht, es kann immer zu den Maximallasten kommen. Darauf sollte man vorbereitet sein. Ein Sturm kann dich immer treffen.

«Egal wie kurz dein Projekt steht, es kann immer zu den Maximallasten kommen.»

Ist es ehrenvoller oder weniger ehrenvoll, für ein temporäres Projekt zu arbeiten? Arbeitet man anders?

Ich habe 2.5 Jahre geplant, das Projekt stand drei Wochen. Als die Verhüllung abgebaut wurde, bin ich direkt abgereist. Ich habe gemerkt, dass es zu schmerzhaft ist und mir zu schnell geht. Natürlich ist es etwas anderes ein Bauwerk zu bauen, das 50 oder 100 Jahre steht. Das Kunstprojekt hatte keinen hart greifbaren Nutzen. Es gibt auch viele Kritiker, die sagen, das sei Verschwendung von Geld und Ressourcen gewesen, auch wenn das Projekt komplett vom Künstler selbst finanziert wurde. Es kann aber auch von Vorteil sein, wenn ein Bauwerk nur kurz steht: Wenn ein Projekt viele Jahre steht, kann es auch Probleme geben, es muss saniert werden, und man bekommt jeden noch so kleinen Planungsfehler früher oder später zu spüren. Wenn ein Projekt nur drei Wochen steht, ist die Wahrscheinlichkeit höher, dass das nie auffällt.

Auf der anderen Seite ist die Verhüllung gar nicht so vergänglich. Durch die vielen Fotos, die Erinnerungen der Besucher und die eigenen Erinnerungen wird sie doch zu einem bleibenden Projekt. •

*Daniela Dietsche, Redaktorin Bauingenieurwesen;
Erik Wegerhoff, Redaktor Architektur*



Bauingenieurin Anne Burghartz war bei der Verhüllung des Triumphbogens für die Unterkonstruktion verantwortlich und vor Ort in Paris, um die Qualitätssicherung zu überwachen. Sie arbeitet als Projektleiterin im Ingenieurbüro sbp (schlaich bergermann partner) in Berlin.